



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 07.04.2024

Uhrzeit: 10.00 Uhr

„Gnade sei mit euch und Friede ...“

PREDIGTTEXT: „Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! ^[2] Wir danken Gott allezeit für euch alle, wenn wir euch erwähnen in unseren Gebeten, ^[3] indem wir unablässig gedenken an euer Werk im Glauben und eure Bemühung in der Liebe und euer standhaftes Ausharren in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus vor unserem Gott und Vater.“

(1. Thessalonicher 1,1-3)¹

**1. Thessalonicher
1,1-3**

Wir alle brauchen Zuspruch. Als der berühmte Maler Benjamin West (1738–1820) ein kleiner Junge war, malte er ein Bild von seiner Schwester. Die Mutter war gerade außer Haus, als der kleine Benjamin Papier und Farbkasten holte und eine riesige Sauerei veranstaltete. Als seine Mutter zurückkam, sah sie das Durcheinander, doch sie erkannte auch den aufrichtigen Versuch des Jungen, Kunst zu betreiben. Statt ihn auszuschimpfen, nahm sie das Porträt der Kleinen und rief aus: „Was für ein wunderschönes Bild deiner Schwester!“, und sie küsste ihren Sohn. Später sagte Benjamin West: „Durch diesen Kuss wurde ich zu einem Maler.“

Ermutigungen sind wichtig. Selbst der große Apostel Paulus brauchte sie – besonders als er auf seiner zweiten Missionsreise in der Stadt Korinth ankam, denn er erlebte bis dahin nicht nur Erfolg, sondern auch schwere Rückschläge. Die Apostelgeschichte berichtet uns, wie es zur Gründung der Gemeinde in Thessalonich kam und vor welchem Hintergrund der erste Brief an sie entstand, den wir (mit dem obigen Predigttext beginnend) im Verlauf der kommenden Sonntage betrachten wollen.

Paulus brach zusammen mit Silas aus Antiochia auf, um die Städte zu besuchen, in denen er zuvor das Evangelium verkündigt hatte. Er wollte „nach unseren Brüdern sehen, wie es um sie steht“ (Apostelgeschichte 15,36). Auf ihrer Reise kamen sie nach Derbe und Lystra, und dort trafen sie den jungen Timotheus, den sie mit auf die Reise nahmen. Eigentlich war ihr Plan, durch Kleinasien zu reisen, doch der Heilige Geist drängte sie, das zunächst noch nicht zu tun.

**Apostelgeschichte
15,36**

¹ In diesem Kanzeldienst zitierte Bibeltexte sind der Übersetzung von F. E. Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), entnommen.

Die Gründung der Gemeinde in Thessalonich stand im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Gehorsam des Apostels, denn „ihnen [wurde] vom Heiligen Geist gewehrt, das Wort in [der Provinz] Asia zu verkündigen. ^{17]} Als sie nach Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; und der Geist ließ es ihnen nicht zu. ^{18]} Da reisten sie an Mysien vorbei und kamen hinab nach Troas. ^{19]} Und in der Nacht erschien dem Paulus ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand vor ihm, bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Kapitel 16, Verse 6–9). In Vers 10 heißt es dann: „Als er aber dieses Gesicht gesehen hatte, waren wir sogleich bestrebt, nach Mazedonien zu ziehen, indem wir daraus schlossen, dass uns der Herr berufen hatte, ihnen das Evangelium zu verkündigen.“ So wurde Paulus der erste Missionar, der das Evangelium in Europa predigte.

■ Apostelgeschichte
16,6–10

Für ihn mag es ein kleiner Schritt gewesen sein, denn es war nur die Reise von einer römischen Provinz zu einer anderen. Und doch war es ein großer Schritt in der Geschichte des Christentums: Die Christianisierung Europas rührt auch von dem Gehorsam des Apostels in diesem Moment her. „So fuhren wir denn [mit dem Schiff] von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrace und am folgenden Tag nach Neapolis ^{12]} und von dort nach Philippi, welches die bedeutendste Stadt jenes Teils von Mazedonien ist, eine [römische] Kolonie. Wir hielten uns aber in dieser Stadt etliche Tage auf“ (Verse 11–12).

■ Apostelgeschichte
16,11–12

1. Philippi

In Philippi bekehrt sich Lydia, doch sie treffen auch auf Widerstand und landen im Gefängnis (Verse 20–24). Da kommen gewiss Zweifel auf: War die Vision wirklich von Gott? Sind wir auf dem richtigen Weg?

■ Apostelgeschichte
16,20–24

Doch „um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Gesang, und die Gefangenen hörten ihnen zu“ (Vers 25). Sie beten und singen mitten in der Nacht, nachdem man sie mit Schlägen schwer misshandelt hat. Es kommt zu einem Erdbeben, der Gefängniswärter will sich umbringen. Letztlich wird in seinem Haus das Evangelium verkündigt, und die ganze Familie bekehrt sich.

■ Apostelgeschichte
16,25

2. Thessalonich

Dann kommen sie nach Thessalonich (Kapitel 17, Vers 1), und zwar über die Via Egnatia. Diese große römische Hauptstraße führt in Richtung Osten. Thessalonich ist die größte und einflussreichste Stadt von Mazedonien. Drei Wochen lang predigen sie das Evangelium in der Synagoge (Verse 2–3). Paulus geht nicht hin, um die Menschen dort zu unterhalten oder ihren Zuspruch zu bekommen, sondern um ihnen Christus aus der Schrift zu verkündigen. Das ist die Aufgabe eines Missionars und eines Evangelisten. Das ist auch unsere Aufgabe.

■ Apostelgeschichte
17,1

■ Apostelgeschichte
17,2–3

Wir verkündigen Jesus. Wir lesen, dass Paulus *„erläuterte und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste, und [sprach]: Dieser Jesus, den ich euch verkündige, ist der Christus! ¹⁴ Und etliche von ihnen wurden überzeugt und schlossen sich Paulus und Silas an, auch eine große Menge der gottesfürchtigen Griechen sowie nicht wenige der vornehmsten Frauen“* (Verse 3–4). Das war das Ergebnis ihrer dreiwöchigen Evangelisation. Sie waren ermutigt, doch auch hier endete es mit einem Aufruhr (Vers 5). Auch hier mussten sie am Ende die Stadt verlassen.

■ **Apostelgeschichte**
17,3–5

3. Beröa

Sie zogen weiter nach Beröa. Die Menschen dort waren edler gesinnt, und sie forschten in den Schriften jeden Tag. Doch als die Juden aus Thessalonich hörten, dass sie in Beröa waren, entschieden sie sich, die Unruhestifter aus Thessalonich dorthin zu senden, um die Menschen gegen Paulus und seine Leute aufzustacheln. Sie kamen nach Philippi und landeten im Gefängnis. Sie kamen nach Thessalonich und werden gezwungen, die Stadt zu verlassen, weil sich ein Mob zu einem Aufstand zusammenrottete. In Beröa gibt es wieder einen Aufstand. Von dort aus geht Paulus nach Athen und dann nach Korinth. Es wundert nicht, dass Paulus später über seine Ankunft in Korinth schrieb: *„Ich war in Schwachheit und mit viel Furcht und Zittern bei euch“* (1. Korinther 2,3).

■ **1. Korinther 2,3**

Keine Frage: Du bekommst eine Vision in der Nacht. Du gehorchst und gehst nach Europa. Am ersten Ort landest du im Gefängnis, am zweiten Ort beginnt ein Aufruhr, am dritten Ort beginnen die Leute, die am Ort zuvor einen Aufruhr starteten, einen weiteren Aufstand. Der vierte Ort, den du besuchst (Athen), belastet dich mit dem heidnischen Götzen dienst so sehr, dass es dir dein Herz zerreißt. Dann kommst du nach Korinth, eine riesige Stadt voller Sünde und religiösen Durcheinanders. Du bist schwach und brauchst Ermutigung.


Dass Paulus *„in Schwachheit und mit viel Furcht und Zittern“* unter ihnen war, ist eine ehrliche Gemütsbeschreibung des Apostels. Sind wir auch so ehrlich? Manchmal wird der Dienst für Gott mit großartigen Worten beschrieben. Da ist kein Raum für Rückschläge oder Leiden. Es wird betont, dass wir auf der Seite des Siegers sind. Davon wird fälschlicherweise abgeleitet, dass das Leben mit und der Dienst für Jesus ein einziger Triumph sei.

Dann wird auch betont, dass wir Jesus in dieser Welt gut aussehen lassen müssen. Man will als Gemeinde attraktiv sein und keinen Anstoß erzeugen. Man möchte erfolgreich, effektiv und relevant sein. Doch das wird uns im Neuen Testament nicht gelehrt. So war weder der Dienst Jesu noch der Dienst der Apostel. Auch die erste Gemeinde erlebte das nicht so.

Doch wenn wir dieser falschen Annahme folgen, werden die Menschen fragen: Warum gibt es Widerstand, warum werden wir geschlagen, warum werden wir krank, warum sterben wir, warum haben wir Furcht? Was antworten wir dann? Wir können nichts entgegnen, weil wir immer gesagt haben, dass es mit Jesus nur von Sieg zu Sieg geht.

Paulus hat allen Grund, entmutigt zu sein. Wir sehen, dass es Gott war, der ihn in diese Erfahrungen geführt hat, denn er folgte der Leitung des Heiligen Geistes. Wenn in Philippi bereits alles bestens gelaufen wäre, dann wäre vielleicht die Missionsreise dort zum Ende gekommen. Vielleicht wäre der Apostel nicht weitergezogen. Er hätte es sich dort gemütlich eingerichtet und wäre eventuell Vollzeitpastor geworden. Doch der Heilige Geist drängte ihn, in Bewegung zu bleiben, und nutzte dafür den Widerstand der Welt.

Was also braucht der Apostel in Korinth nach dieser anstrengenden Reise? Ein Wort der Ermutigung. Er brauchte gute Nachrichten. Er brauchte die Information, dass wenigstens irgendwo etwas gut läuft. Der Heilige Geist wusste von dieser Not in seinem Herzen und sendet im rechten Augenblick seine beiden Begleiter Silas und Timotheus: *„Nun aber, da Timotheus von euch zu uns zurückgekehrt ist und uns gute Nachricht gebracht hat von eurem Glauben und eurer Liebe, und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und danach verlangt, uns zu sehen, gleichwie [auch] wir euch, ^[7] da sind wir deshalb, ihr Brüder, euretwegen bei all unserer Bedrängnis und Not getröstet worden durch euren Glauben. ^[8] Denn nun leben wir, wenn ihr fest steht im Herrn!“* (1. Thessalonicher 3,6–8). Vor dem Hintergrund dieser Erleichterung schreibt Paulus diesen Brief. Er schreibt ihnen, wie sehr er sie liebt und dass er an sie denkt. Er ermutigt sie in ihrer Bedrängnis, belehrt sie über die Wiederkunft von Jesus und ermahnt die Trägen unter ihnen und fordert sie auf, dass sie arbeiten sollen, er ermahnt die Unmoralischen, dass sie mit ihren Sünden aufhören sollen, und über alledem schreibt er ihnen, dass er sich insgesamt über sie freut.

 **1. Thessalonicher**
3,6–8

4. Absender und Empfänger

Paulus betrachtet sich selbst als unbedeutend. Er schreibt wiederholt von sich als dem Geringsten der Apostel. Er ist äußerlich nicht von großer Erscheinung. Er fühlt sich klein, doch sein Gott ist groß. Silas (bzw. Silvanus mit römischem Namen) war ein Begleiter des Apostels. Er saß mit ihm im Gefängnis in Philippi und sang dort mit ihm. Timotheus ist ein furchtsamer Mann, der lernen muss, mutig zu sein. Man hätte solch einen zaghaften Bruder nicht zwangsläufig als Begleiter von Paulus vermutet, und doch ist er gemeinsam mit den anderen beiden Gottes Wahl für diesen Moment der Weltmission.

Diese drei schreiben an die Gemeinde in Thessalonich, die dortige ἐκκλησία (*ekklêsía*). Dieser Begriff wurde damals für eine Volksversammlung benutzt. In Athen zum Beispiel wurden solche Menschen „Ekklesia“ genannt, die freie Bürger und stimmberechtigt waren. Als das Alte Testament ins Griechische übersetzt wurde (das Ergebnis war die sogenannte *Septuaginta*), wurde dieses Wort benutzt, um Israel zu benennen. Die Gemeinde in Thessalonich war die Fortsetzung derer, die durch den Exodus aus Ägypten gerufen wurden, um den Herrn anzubeten. Die Gemeinde von Jesus aus Juden und Heiden ist nichts anderes als das wahre, geistliche Israel – Gottes Volk unter dem Neuen Bund.

Hier sehen wir das Wesen der Gemeinde. Wenn wir von der Gemeinde in Thessalonich und an anderen Orten sprechen, ist nicht in erster Linie eine Gruppe von Menschen gemeint, die sich in einem Gebäude versammelt. Wir sprechen auch nicht hauptsächlich über Menschen, die religiös waren und gemeinsam schöne Lieder sangen. Die Gemeinde ist zunächst einmal eine bestimmte Gruppe von Menschen, die von Gott in Christus auserwählt sind. Zu solchen Menschen, wie in Thessalonich, kam das Evangelium nicht nur in Worten, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes. In der Folge wurden sie der Gemeinschaft Gottes, des Vaters, und des Herrn Jesus Christus zugeführt. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist waren an und in ihnen am Wirken. Der dreieinige Gott tat Sein Werk an ihnen. Er stellt Seine Gemeinde, Seine „Ekklesia“, zusammen.

Zu diesen Menschen kommt der Gruß: „*Gnade sei mit euch und Friede von Gott*“ (1. Thessalonicher 1,1). Gnade ist eine Gunst Gottes gegenüber denen, die zu Ihm gehören. Seine Güte hat uns von Schuld und Sünde befreit. Seine Gnade schenkte uns die Liebe Gottes, die wir nicht verdient haben. Die Gnade hatte doch auch Paulus ergriffen, und so wusste er, wovon er sprach. Sein Leben war der Zerstörung der Christen gewidmet gewesen. Seine ganze Hingabe hatte darin bestanden, die zu verfolgen, die den Namen von Christus tragen, sie zu zerstreuen und in Gefängnisse werfen zu lassen. Wie kann es sein, dass in relativ kurzer Zeit er selbst nun diese Schläge bekam, er selbst nun im Gefängnis saß? Es ist das Ergebnis der rettenden Gnade Gottes.


Friede ist das Ergebnis der Gnade, das Bewusstsein der Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus. Die Gnade ist die Quelle und der Friede der Strom, der von ihr ausgeht. Es ist der Friede, von dem Jesus gesprochen hat mit den Worten: „*Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!*“ (Johannes 14,27). Es ist ein Friede, den die Welt nicht kennt. Es ist der Friede, nach dem sich die Menschen sehnen. Doch ohne Jesus haben sie stattdessen tief sitzende Angst und Gebundenheit.

■ 1. Thessalonicher 1,1

■ Johannes 14,27

Es ist der Friede, nach dem sich der Kapitalist sehnt, während er mehr Reichtum anhäuft. Es ist der Friede, nach dem sich der Junkie sehnt, während er sich eine weitere Spritze setzt – hoffend, dass diesmal Glück zu finden ist. Es ist ein Friede, der nur in der Liebe, Gnade und Freundlichkeit Gottes zu finden ist.

Paulus schreibt den Thessalonichern, dass er dankbar ist und für sie betet, und nennt drei Dinge, für die er und seine Mitarbeiter dankbar sind: das Werk der Thessalonicher im Glauben, ihre Arbeit in der Liebe und ihr Ausharren (1. Thessalonicher 1,2–3).

 **1. Thessalonicher
1,2–3**

4. a. Euer Werk im Glauben

Es ist das Werk, das aus dem Glauben kommt. Paulus macht immer wieder klar, dass unsere Rettung eine Sache des Glaubens ist und nicht der Werke. Doch wenn wir im Glauben stehen, wird unser Leben von Werken gekennzeichnet sein. Er sagt: Wenn wir an euch denken, erinnern wir uns an euren lebendigen Glauben, der sich in Taten zeigt. Wir danken für euer Werk, das aus dem Glauben kommt.

4. b. Eure Arbeit in der Liebe

Wir mögen vielleicht denken, Bemühungen in der Liebe seien eine Kleinigkeit, zum Beispiel das Frühstück ans Bett zu bringen. Doch das Wort, das hier benutzt wird, bedeutet „Anstrengung, Mühsal, Beschwernis“. Wenn Paulus an die Gemeinde in Thessalonich dachte, dann an Schweiß und Erschöpfung. Mit anderen Worten: Wenn wir an euch denken, sehen wir vor unserem Inneren abgekämpfte Menschen. Wir denken an euch, die ihr ausgebrannt für die Sache von Jesus seid. Wir sind hier in Korinth, in all den Herausforderungen. Doch ihr seid für uns eine außergewöhnliche Ermutigung. Ihr erinnert uns, dass Liebe etwas kostet.

Und so ist es. Die Liebe, die hier gemeint ist, ist die Liebe Gottes. Es ist eine Liebe, die Gott die Dahingabe Seines Sohnes im Fleisch gekostet hat. Es war eine Liebe, die aktiv, nicht passiv war. Sie zeigte sich am Kreuz, an dem der Sohn Gottes für Sünder starb. Es war eine Liebe mit Anstrengung, Mühsal, Schweiß, Blut und Erschöpfung. Es ist und bleibt eine Liebe, die von uns eine Entscheidung fordert. Du kannst nicht auf diese Liebe am Kreuz schauen und derselbe bleiben. Wenn wir die Liebe Gottes am Kreuz sehen, können wir nicht mit den Schultern zucken und weitergehen. Unsere Antwort soll Glaube sein. Alles andere wäre ein Nein zur Liebe Gottes und somit endgültige Verurteilung für uns.

Paulus drückt aus: Wenn ich an eure Liebe denke, dann an eine hingebungsvolle, leidenschaftliche Liebe. Ich denke daran, dass ihr mit Überzeugung liebt.

Diese Passion und Hingabe ist Voraussetzung, um für Gott zu arbeiten. Es wird kein Blut, Schweiß und keine Tränen für das Reich Gottes geben, bis unsere Herzen nicht in der Liebe zerbrochen sind. Der Grund, warum einige von uns durch den Alltag trotten, statt in glühendem Eifer für den Herrn zu arbeiten, liegt darin, dass wir nicht mit dieser göttlichen Liebe erfüllt sind.

4. c. Euer Ausharren

Paulus und seine Mitarbeiter danken für das „standhafte Ausharren“ der Thessalonicher „in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus vor unserem Gott und Vater“ (Vers 3). Ausharren ist nicht ein passives, stilles Resignieren. Es ist eine aktive, dauerhafte Haltung im Angesicht extremer Schwierigkeiten. Mit anderen Worten: Es läuft nicht alles glatt. Da gibt es vieles, was sehr herausfordernd ist. Da ist Verwirrung hier und sind Probleme dort. Doch wenn Paulus an die Thessalonicher denkt, sieht er ihr Ausharren – kein passives Zurücklehnen und Abwarten, sondern aktives, anhaltendes Hoffen auf Gott im Angesicht von Schwierigkeiten.

Wie sieht dein Leben aus? Fühlst du dich abgekühlt? Siehst du Dunkel über dein Leben aufziehen? Lasst uns an diese wunderbaren Menschen in Thessalonich erinnert werden! Sie sind uns ein Ansporn.

 **1. Thessalonicher 1,3**